

17. VII. 1919

**Die Kartoffelversorgung.**

Der Kartoffelbedarf für die Nichtselbstverorger Deutsch-österreichs beträgt unter Zugrundelegung einer Jahresquote von 100 Kilogramm rund 50.000 Waggons, bei Zugrundelegung einer Jahreskopfsquote von 60 Kilogramm rund 30.000 Waggons. Zur Deckung sind aus der eigenen Produktion aber nur etwa 7000 Waggons verfügbar. Der Rest der deutschösterreichischen Kartoffelernte ist zur Deckung des Eigenbedarfes der Selbstverorger, deren Haushaltsangehörige und Deputatisten, zur Deckung des Saatgutbedarfes und für Futterzwecke erforderlich. Eine Vollzugsanweisung über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln verfügt die Beschlagnahme der Kartoffelernte einschließlich der Frühkartoffeln zu Gunsten des Staates und trägt den Wünschen der Landwirtschaft in der Art Rechnung, daß nur eine bestimmte Kartoffelmenge im Wege der Kontingentierung einmal angefordert wird. Die in den Ländern aufgebrauchten Kontingente verbleiben dem Produktionsland; sie wurden im Einvernehmen mit den Landesregierungen festgesetzt und werden von denselben Organisationen und Kommissionen, die für die Ausbringung der Getreidekontingente bestellt sind, auf die Bezirke, Ausbringungssprengel und landwirtschaftlichen Unternehmer umgelegt. Die nach Ablieferung des Kontingents dem Landwirt erübrigenden Kartoffeln verbleiben ihm für seinen Eigen- und Wirtschaftsbedarf zur Verfütterung und für Saatwecke.

Der Uebernahmepreis für Kartoffeln setzt sich aus dem Grundpreis von 60 Heller und einem von den einzelnen Landesregierungen nach ihrem Ermessen festzusetzenden Zuschlag von höchstens 40 Heller das Kilogramm zusammen, wozu noch geringfügige eventuelle Zufuhr- und Aufbewahrungszuschläge kommen, so daß sich der Uebernahmepreis für Kartoffeln auf rund 100 Kronen für den Meterzentner stellen kann. Die Preise für Frühkartoffeln, das ist für die bis 15. August geernteten Kartoffeln, erfahren eine hundertprozentige Erhöhung des vorgenannten Uebernahmepreises.

**Die Lebensmittelmärkte.** Die Zufuhren auf den gestrigen Gemüsemärkten zeigten wieder eine Abflauung, doch konnte der Bedarf halbwegs gedeckt werden. Ein reichliches Angebot herrschte nur an grünen Erbsen, während an anderen Gemüsesorten ein teilweiser Mangel bemerkbar war. Auf dem Obstmarkt zeigt sich noch immer keine Hoffnung, da auch gestern die Kürbisse ausblieben, während an Erdbeeren nur kleine Reste vorhanden waren. Aus Südtirol war eine unbeträchtliche Sendung Birnen eingelangt, die, obwohl die Ware von minderer Beschaffenheit war, sehr rasch verkauft wurde. In der *G r o ß m a r k t h a l l e* war der Fleischmarkt verödet, da außer einigen Resten vom Dienstag nichts vorhanden war. Da die angekündigten frischen Seefische noch immer nicht eingelangt sind, blieb auch die Versorgung des Fischmarktes nur auf Klippfische angewiesen, die sehr schwachen Absatz fanden.

**Die Mehlsquote.** Wie amtlich mitgeteilt wird, war die Ausgabe von Maisgrieß deshalb notwendig, weil in der letzten Zeit aus den Ententeländern größere Mengen Maismehlprodukte einlangten, die wegen des rascheren Verderbens dem Konsum zugeführt werden mußten. In der Woche vom 27. Juli bis 2. August kommen wieder 500 Gramm Feinmehl zur Ausgabe.

**Erhöhung der Zuckerpriese.** Da die tschechischen Noten nur sehr teuer zu beschaffen sind und die Frachtläge in der tschechischen Republik seither verdoppelt wurden, kommt uns der Zucker natürlich viel teurer zu stehen, weshalb der Zuckerpriese erhöht wird. Die neuen Höchstpreise stellen sich (mit Wirksamkeit vom 25. d.) für den Kleinverschleiß auf 7-12 Kronen das Kilogramm Rohzucker und 7-8 Kronen das Kilogramm Weißzucker. Für den Zucker, der sich am Stichtag (25. d.) in den Händen des Handels oder Verschleißers befindet oder nach dem Stichtag noch zum alten Preise an den Handel oder Verschleißer geliefert wird, wird natürlich eine Nachzahlung verlangt werden.

**Fleischausgabe.** Zum Kaufe gelangen diese Woche (17. bis 23. d.) die Haushaltungen, die bei Fleischhauern rationsiert sind, deren Familienname (Firma) mit dem Buchstaben G beginnt. Gleichzeitig wird amerikanisches Schweinefleisch und ausländisches Rindfleisch abgegeben. Quote und Modalitäten bei allen Fleischsorten wie immer.

**Faulende Kartoffeln im Nordwestbahnhof.** Ein Genosse teilte uns vor zwei Tagen folgendes mit: Auf einem Geleise des Nordwestbahnhofes — parallel zur Rebhaungasse — stehen bereits länger als vierzehn Tage mehrere Waggons, beladen mit Kartoffeln,

Die Waggons sind verschlossen, die Kartoffeln beginnen infolge der Hitze zu faulen, so daß durch die Fugen im Boden schon ein Dreck herausrinnt. Unsaftere Elemente bringen durch die Lüftungslappen in die unbewachten Waggons und schleppen die Kartoffeln sackweise weg. — Als sich auf diese Nachricht hin einer unserer Gewährsmänner in der Wohnung des Brieffschreibers einfand, wurde ihm gesagt, die Waggons, ungefähr fünfzehn an der Zahl, seien kurze Zeit vorher unausgeladen abgeschoben worden. Unser Gewährsmann sah aber noch an einzelnen Stellen Kartoffeln in größerer Menge herumliegen, die bereits in Faulnis übergegangen waren. Da nach Aussage des Brieffschreibers die Waggons nicht entladen worden sind, können diese herumliegenden Kartoffeln nur von Diebstählen herrühren. Ein junger Bursche hat erzählt, daß man in den Waggons stellenweise bis zu den Knöcheln in einer breiigen Masse watete. Von der kompetenten Behörde muß wohl erwartet werden, daß sie der Angelegenheit nachgeht, um festzustellen, wen die Schuld an dieser grenzenlosen Schlamperie trifft.

**Kartoffelabgabe.** Von heute Donnerstag bis Samstag werden in den Bezirken Leopoldstadt, Landstraße, Alsergrund und Döbling für die Person 1 Kilogramm Kartoffeln, abgegeben.

**Die Kohlennot.** Trotz aller von der Regierung in der letzten Zeit aufgewendeten Bemühungen will in der städtischen Kohlenversorgung keine Besserung eintreten und die Ausflüchte für den kommenden Winter werden immer trostloser. In den Wiener Bahnhöfen reicht der für den Betrieb vorhandene Kohlenvorrat kaum für eine Woche und bei den städtischen Gaswerken ist der Einlauf so gering, daß damit nicht einmal der tägliche Bedarf gedeckt werden kann, so daß von einer Vorratsansammlung für die Wintermonate keine Rede sein kann. Die Zuschüsse aus den ober-schlesischen Revieren sind deshalb so gering, weil der kürzlich mit der deutschen Regierung abgeschlossene Lieferungsvertrag auf der Voraussetzung aufgebaut ist, daß aus Böhmen als Kompensation Braunkohle nach Deutschland ausgeführt wird, was aber bisher nicht geschehen ist.